

## Predigt für die Trinitatiszeit (5.)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im Evangelium nach Johannes im 1. Kapitel:

- 35 Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger;**  
**36 und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm!**  
**37 Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach.**  
**38 Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wirst du bleiben?**  
**39 Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.**  
**40 Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus.**  
**41 Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte.**  
**42 Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels.**

Lasst uns beten: Herr, lass unsere Füße sichere Tritte tun,  
dein Wort geleite uns auf allen unseren Wegen.  
Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang  
sei gelobet der Name des Herrn.

Gemeinde: Amen.

**Was sucht ihr?** – So fragt uns die Google-Suchmaschine im Internet, kaum, dass wir sie angeklickt haben. Welche Information auch immer wir haben wollen – wir müssen sie nur bei Google eingeben, und in einem Bruchteil von Sekunden liefert

uns Google seitenweise Ergebnisse für das Stichwort oder die Stichworte, die wir eingegeben haben. Es scheint so gut wie nichts zu geben, worauf Google bei unserer Suchanfrage nicht die entsprechenden Ergebnisse liefert. Eher haben wir das Problem, dass die Zahl der Antworten, die wir von Google erhalten, zu groß ist, dass wir viel mehr Suchergebnisse erhalten, als wir eigentlich wollten.

**Was sucht ihr?** – Das sind die ersten Worte Jesu, die uns Johannes in seinem Evangelium überliefert.

**Was sucht ihr?** – Mit diesen Worten wendet sich Jesus zu zwei Jüngern um, die von Johannes dem Täufer auf ihn, Jesus, aufmerksam gemacht worden waren.

Aufmerksam gemacht mit einem Suchbegriff, mit dem die beiden zunächst wohl nicht sehr viel anfangen konnten und der sie doch irgendwie neugierig gemacht hatte:

**Siehe, das ist Gottes Lamm!**

Dieser kurze Suchbegriff reicht den beiden, um hinter Jesus herzugehen, um nachzuforschen, was es mit diesem Wort auf sich hat. Nein, auch wenn es damals schon Google gegeben hätte – mit einer Eingabe des Begriffs wären die beiden in ihrer Suche nicht weitergekommen. Es geht ihnen nicht bloß um eine Information, um eine Begriffserklärung. Sie ahnen: Um zu verstehen, was es heißt, dass Jesus das Lamm Gottes ist, müssen sie ganz anders ran, anders ran an ihn. Doch von sich aus können sie das gar nicht, kommen sie gar nicht an ihn heran. Da muss schon Jesus selbst sich umdrehen, sie ansprechen, die eine Frage stellen, die unendlich weiter reicht als die Google-Suchanfrage: **Was sucht ihr?** Und die beiden Jünger Johannes des Täufers fragen entsprechend auch nicht nach dem Begriff, nicht nach dem Wort. Sie wollen mehr: **Rabbi – ... Meister –, wo wirst du bleiben?** Wörtlich übersetzt: Wo wohnst du, wo bleibst du?

Um Jesus zu verstehen, reicht es nicht, einen Begriff zu verstehen, reicht es nicht, sich kluge religiöse Gedanken über ihn zu machen, reicht es nicht, seine eigenen religiösen Vorstellungen mit den Vorstellungen Jesu zu vergleichen. So kommt man nicht an Jesus heran. An Jesus kommen die beiden Jünger nur heran, weil Jesus selbst sie in seine Nähe einlädt, dorthin, wo er wohnt, wo er bleibt, wo nun auch sie bleiben dürfen: **Kommt und seht!** Und dieser Einladung folgen die beiden: Sie kommen und sehen und bleiben – den ganzen Tag über. Was da in dieser Zeit passiert ist, was sie gesehen, was sie gehört haben, davon berichtet Johannes hier

kein Wort. Nur ganz vorsichtig deutet er an, dass es gegen vier Uhr nachmittags war, als den beiden das aufgegangen ist, was sie bald darauf weitererzählen: Nein, Andreas und der andere Jünger können das Suchergebnis, das sie auf ganz eigene Weise ermittelt haben, nicht für sich behalten: Andreas gibt es gleich an seinen Bruder Simon weiter: **Wir haben den Messias gefunden**, den so lange erwarteten von Gott gesandten Retter. Und sie begnügen sich nicht nur damit, das Ergebnis weiterzuerzählen. Sondern sie bringen Simon selbst hin zu Jesus, in seine Nähe – und Jesus macht deutlich, dass er weit mehr ist als alles, was Menschen von sich aus über ihn denken mögen: Er kennt Simon schon, bevor er auch nur ein Wort mit ihm gesprochen hat. Jesus macht ihm deutlich, dass er genau weiß, wer er ist. Ja, macht ihm deutlich, was er weiter mit ihm vorhat: Zum Kephas soll er werden, zum Fels, auf den er seine Kirche bauen will.

Schwestern und Brüder, es gibt wohl kaum eine Geschichte im Neuen Testament, die so treffend den Weg vieler Menschen zum christlichen Glauben beschreibt, wie diese Geschichte, die wir eben gehört haben. Da gibt es so viele unter ihnen, die schon im Irak, im Iran oder in Syrien etwas gehört haben von Jesus, dem Lamm Gottes. Davon, dass da einer für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist, damit wir nicht in der Hölle landen, damit wir keine Angst vor Gott haben müssen. Und das reichte dann schon aus, dass sie das Land verlassen haben – freiwillig oder unfreiwillig, oftmals nicht anders als die beiden Jünger damals auch. Da konnten sie noch gar nicht richtig sagen, was sie auf die Frage antworten sollten: **Was sucht ihr?**

Viele aus Afghanistan oder dem Iran sind einfach nur weggelaufen aus ihrer Heimat, wo sie aufgewachsen waren. Sie hatten überhaupt keine Ahnung, wohin sie liefen, was sie eigentlich suchten. Erst im Nachhinein konnten sie erkennen, wie Jesus sie schon im Iran, in Afghanistan gesucht hat, sie da schon gesehen hat, als sie selbst es noch gar nicht wahrnehmen konnten – nicht anders, als es bei den beiden Jüngern damals auch der Fall war.

Und dann kamen sie hierher nach Deutschland. Und wieder waren da Menschen, die sie auf Jesus aufmerksam gemacht haben, dass sie die Einladung vernommen haben: **Kommt und seht!** Und dann sind sie gekommen und haben gesehen, haben erfahren, was es bedeutet, bei Jesus sein zu dürfen – und sind geblieben.

Vielleicht konnten und können sie es gar nicht recht in Worte fassen, was sie da erfahren und gesehen und erkannt haben – und doch hat das ihr Leben so verändert, dass sie geblieben sind. Ja, mehr noch, dass sie angefangen haben, nun auch andere zu diesem Jesus einzuladen, ihnen auch von dem zu erzählen, was sie gefunden haben, sie auch in den Gottesdienst zu bringen.

In vielen christlichen Gemeinden kommt es genau so vor, dass Menschen, die von Jesus gefunden worden sind, nun wieder andere zu Jesus führen, damit auch sie voller Freude bekennen können: **Wir haben den Messias gefunden!**

All das spielt sich völlig anders ab, als es sich heutzutage viele Menschen, die vom christlichen Glauben kaum eine Ahnung haben, als es sich leider auch so viele Mitarbeiter im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge vorstellen: Andreas und der andere Jünger haben sich nicht erst lange mit dem Buddhismus oder dem Hinduismus beschäftigt, bevor sie sich entschieden haben, Jesus nachzufolgen. Sie haben auch nicht lange überlegt, was sie machen sollten. Sie sind losmarschiert, ohne dass sie ausführlich darüber nachgedacht haben, was sie da tun. Und als sie dann zu Jesus kamen, konnten sie es im Nachhinein gar nicht richtig beschreiben, was genau sie gehört und gedacht haben. Sie konnten einfach nur davon berichten, dass sie Jesus gefunden haben und ihr Leben dadurch völlig verändert worden ist. Häufige Erfahrungen zeigen leider, wie dies von unseren Behörden gewertet werden würde: „Die Betroffenen konnten nicht glaubhaft machen, dass sie sich ernsthaft dem christlichen Glauben zugewandt haben. Sie behaupten, sie hätten sich auf den Weg hinter Jesus her gemacht, ohne ihn überhaupt genau zu kennen. Das ist völlig unglaubwürdig. Und sie konnten nicht detailliert beschreiben, was sie dort bei Jesus erlebt haben. Auch dies zeigt eindeutig, dass sie keine tiefe Beziehung zu Jesus entwickelt haben. Sie haben nur in allgemeinen Formeln von Jesus gesprochen, haben ihn einfach nur als ‚Messias‘ bezeichnet. Auch das spricht dagegen, dass sie sich ernsthaft dem christlichen Glauben zugewandt haben. Wahrscheinlich haben sie sich von ihrer Hinwendung zu Jesus einen persönlichen Vorteil erhofft und darum ihre Tätigkeit als Fischer aufgegeben.“

Doch in Wirklichkeit war alles ganz anders. Auch wenn es sich ein Außenstehender nicht vorstellen kann: Es ist Jesus selbst, der Menschen auf den verschiedensten Wegen zu sich führt; der Menschen schon sieht, bevor sie ihn selbst erkannt haben;

der Menschen zu sich zieht durch die Botschaft von ihm, dem Lamm Gottes. Denn diese Botschaft hat eine Kraft, die Herzen von Menschen zu bewegen und zu verändern.

In Anhörungsprotokollen ist es immer wieder zu lesen, dass Glieder christlicher Gemeinden genau das beschreiben – und eben auch, dass sie nicht verstanden werden. Doch es bleibt die Wahrheit, die Johannes hier beschreibt, es bleibt die Wahrheit des Andreas und es bleibt die Wahrheit der Menschen, die zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind.

Nicht sie haben sich den Glauben an Jesus ausgesucht; Jesus selbst hat sie zu sich geführt, er hat sie gerufen, er hat ihnen den Glauben geschenkt. Er hat dafür gesorgt, dass sie nicht mehr von ihm loskommen, dass sie auch gar nicht anders können, als über ihn mit anderen zu sprechen.

Um Christ zu sein, müssen wir nicht wer weiß wie gut reden können. Sicher ist es gut, wenn wir uns immer mehr mit den Inhalten des christlichen Glaubens befassen, wenn wir im Laufe der Zeit auch immer sprachfähiger werden. Aber letztlich geht es doch immer wieder nur um eins: dass wir der Einladung unseres Herrn folgen:

### **Kommt und seht!**

Letztlich geht es nur um dies eine: dass wir dann auch bei Jesus bleiben, wie die Jünger damals bei Jesus geblieben sind. Dieses Bleiben sagt mehr als tausend Worte. Ja, dieses Bleiben ist das Einzige, was am Ende wirklich wichtig ist: „Bleibt in mir und ich in euch“, sagt Christus. Und er sagt uns auch ganz konkret, wie wir bei ihm und in ihm bleiben: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ Ja, darum geht es in der Tat, dass wir dorthin kommen, wohin Jesus uns einlädt und wo er den Tisch für uns deckt. Dass wir dorthin kommen, wo er sich mit uns verbindet und wir ihn mit den Worten Johannes des Täufers immer wieder anbeten: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd' der Welt, erbarm dich unser.“

Wer da bei Jesus angekommen ist, der braucht nicht mehr zu suchen; der hat mehr gefunden, als Google ihm jemals liefern könnte. Der hat nicht weniger gefunden als sein Heil, seine Rettung, sein Leben. Geb's Gott, dass noch viele Menschen, dass gerade auch viele Muslime diese Erfahrung machen dürfen, die Andreas damals gemacht hat, und die so viele von euch auch gemacht haben. Ja, geb's Gott, dass

wir alle miteinander nicht aufhören, der Einladung unseres Herrn zu folgen: **Kommt – und seht!** Amen.

Lasst uns beten: Bei dir, Jesu, will ich bleiben,  
stets in deinem Dienste stehn.  
Nichts soll mich von dir vertreiben,  
will auf deinen Wegen gehen.  
Du bist meines Lebens Leben,  
meiner Seele Trieb und Kraft,  
wie der Weinstock seinen Reben  
zuströmt Kraft und Lebenssaft.

(Philipp Spitta 1826, ELKG 279,1)

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen
-----------	------

#### Liedvorschläge

Jesus Christus, du Lamm Gottes	CoSi I, 35
O Lamb of God (O Gottes Lamm)	CoSi III, 446
Bei dir, Jesu, will ich bleiben	ELKG 279 / EG 406

Verfasser: Pfarrer Dr. Gottfried Martens  
Südendstr. 19-21  
12169 Berlin  
Tel: 0 30 / 66 76 69 13  
E-Mail: [pfarramt@steglitz-lutherisch.de](mailto:pfarramt@steglitz-lutherisch.de)